

eius ... – Das Grab Erzbischof Brunos in St. Pantaleon (S. 311–324), wertet Schriftquellen und archäologische Befunde bis heute aus. – II. Das griechisch-lateinische Mittelalter: Walter B e r s c h i n , Salomons III. Psalterium quadrupartitum in Köln und Heidelberg. Mit Anhang: Die Bamberg/Coburg/Freiburger Fragmente eines Psalterium quadrupartitum (S. 327–334), sieht die „Überlieferungsgeschichte der Psalterium-quadrupartitum-Handschriften als Beweis für das Interesse am Griechischen als Heiliger Sprache“. – Axel B a y e r , Griechen im Westen im 10. und 11. Jahrhundert: Simeon von Trier und Simeon von Reichenau (S. 335–341). – Nikolaus S t a u b a c h , Graecae Gloriam. Die Rezeption des Griechischen als Element spätkarolingisch-frühottonischer Hofkultur (S. 343–367). – Gudrun S p o r b e c k , Froumund von Tegersee (um 960–1006/12) als Literat und Lehrer (S. 369–378), behandelt vor allem seinen Aufenthalt in Köln und die von ihm glossierten oder geschriebenen Codices. – Anton von E u w , Die Maiestas-Domini-Bilder der ottonischen Kölner Malerschule im Licht des platonischen Weltbildes. Codex 192 der Kölner Dombibliothek (S. 379–398). – III. Kartographie und Reiseberichte: Anna-Dorothee von den B r i n c k e n , Romzentrische Welt Darstellung um die erste Jahrtausendwende (S. 401–411), beschreibt die verschiedenen damals existierenden Karten und stellt fest, „das Weltbild der Zeit um 1000 bot keine spektakulären Neuerungen“, obwohl ja gerade in dieser Zeit die Wikinger Grönland entdeckten. – Peter E n g e l s , Der Reisebericht des Ibrahim ibn Yaqub (961/966) (S. 413–422), behandelt die Kontroversen bezüglich der inhaltlichen Deutung dieser einzigartigen Quelle. – Band II: IV. Die byzantinische Geisteswelt zur Zeit der makedonischen Dynastie: Peter S c h r e i n e r , Die byzantinische Geisteswelt vom 9. bis 11. Jahrhundert (S. 9–24), handelt von der Bedeutung Konstantinopels und der Kaiserdynastie sowie den geistigen Errungenschaften der Zeit. – Christian H a n n i c k , Kirche und Orthodoxie im 10. Jahrhundert (S. 25–32), behandelt das Verhältnis zwischen Kirche und Kaisern sowie die asketische Literatur. – D e r s . , Die byzantinischen liturgischen Handschriften (S. 33–40), geht auch auf die Editionen derselben ein. – Barbara S c h e l l e w a l d , Die Ordnung einer Bilderwelt. Bilder und Bildprogramme in Byzanz (S. 41–62), untersucht den byzantinischen Einfluß an ausgewählten Stücken, vorwiegend den erhaltenen Elfenbeinschnitzereien. – Jacqueline L a f o n t a i n e - D o s o g n e , Die byzantinische Kunst nach dem Ikonoklasmus bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts: Miniaturen, Elfenbein, Goldarbeiten, Email, Glas, Kristall, Stoffe (S. 63–85). – V. Theophanu – Prinzessin und Kaiserin: Günther Steffen H e n r i c h , Theophanu oder Theophano? Zur Geschichte eines „gespaltenen“ griechischen Frauennamensuffixes (S. 89–99), beantwortet die Frage, welche Namensform nun die richtige sei, nach detaillierten Untersuchungen sehr diplomatisch: beide. – Rainer K a h s n i t z , Ein Bildnis der Theophanu? Zur Tradition der Münz- und Medaillon-Bildnisse in der karolingischen und ottonischen Buchmalerei (S. 101–134), trägt erneut Gründe dafür zusammen, daß das Medaillon im Liber generationis des Gereon-Evangeliars Theophanu, Adelheid und Otto III. zeigt. – Wolfgang G e o r g i , Ottonianum und Heiratsurkunde 962/972 (S. 135–160), vergleicht zunächst beide Urkundenaufbereitungen, setzt sich dann kritisch mit verschiedenen Thesen zur Anfertigung der Heiratsurkunde auseinander und kommt zu dem Schluß, daß sie nicht das Original war und nicht schon um 970/71 in Auftrag